



Bualtersplan der Winterthurer Altstadt: Der Plan zeigt, wann die einzelnen Häuser entstanden sind. Gut sichtbar ist, dass 50% der Häuser im 20. Jahrhundert neu gebaut worden sind. Nur 30% stammen aus der Zeit vor 1810.
Foto: Denkmalpflege Winterthur

Die Altstadt erhält sich nicht von selbst

Von Daniel Schneller, Denkmalpfleger

Ist die Winterthurer Altstadt ein gut erhaltener mittelalterlicher Stadtteil, der sich kaum verändert? Wohl kein Gebiet Winterthurs wurde in den letzten 100 Jahren dermassen grundlegend neu gebaut wie die Altstadt. Die Hälfte der Häuser wurde im 20. Jahrhundert neu gebaut. Besonders stark war der Drang nach Veränderung und Verdrängung des Bestehenden und Alten nach dem Zweiten Weltkrieg.

Altstadthäuser, die in den 1950er- oder 1960er-Jahren abgebrochen wurden, sind nicht in der handwerklichen Bautradition vergangener Jahrhunderte, sondern in einer industriellen, ökonomischen und einfachen Rasterbauweise ersetzt worden. Die Entwicklung weg von der lokalen Bautradition zu einem internationalen, genormten industriellen Bauen ist Ausdruck des Nutzungswandels, der sich im Altstadtbild manifestiert: Das traditionelle und lokale Ladengeschäft machte den nationalen und schliesslich internationalen Warenhausketten Platz (aus «Hasler, Haushalt- und Eisenwaren», wurde z. B. ab 1979 «Jelmoli» und schliesslich «C&A»). Schon seit längerer Zeit wohnt der Kaufmann nicht mehr, wie in vergangenen Tagen, im gleichen Haus über seinem Geschäft.

Das Tempo und die Zahl der Abbrüche haben im 20. Jahrhundert zugenommen. Von den 684 Gebäuden der Altstadt im Jahre 1810 sind heute noch 225 erhalten. Im 19. Jahrhundert nahm das Tempo der Veränderungen mit der Industrialisierung zu, doch kann es im Verhältnis zu unserer Zeit als geradezu zurückhaltend

bezeichnet werden: Man baute zum Teil in bestehende Lücken und vermied Abbrüche auch aus ökonomischen Gründen. Zwischen 1810 und 1900 wurden insgesamt 116 Gebäude abgebrochen und 21 Gebäude auskernert. Zwischen 1901 und 2000 wurden 227 Bauten abgebrochen und 119 auskernert. Dabei fällt der Grossteil der Abbrüche in die Zeit nach 1950, als man den Glauben an eine lebendige Altstadt verloren hatte.

Einsatz für den Schutz der Altstadt

Schon im Jahre 1937 hatte sich der Winterthurer Architekt Adolf Kellermüller in einem Referat vor der Demokratischen Partei Winterthur für den Erhalt der mittelalterlichen Gassensysteme der Altstadt ausgesprochen. Er nahm Stellung gegen eine Verbreiterung der Gassen zugunsten des Autos. Den Abbruch ganzer Häuserblocks hielt Kellermüller für gar nicht realisierbar. Die Höfe dagegen sollten von Nebenbauten und Werkstätten befreit werden, um gesundes Wohnen zu ermöglichen.

Sechs Jahre später erliess der Stadtrat die «Verordnung zum Schutze des Stadt- und Landschaftsbildes». Theoretisch wurde damit die Altstadt umfassend geschützt; praktisch hatte die Verordnung keine Auswirkungen, da dem Stadtrat der Mut fehlte, sie auch wirklich umzusetzen: Er hätte die starken wirtschaftlichen Kräfte, die nach Expansion drängten, brüskieren müssen. Der Stadtrat war sich allerdings schon in den 1960er-Jahren bewusst, dass die Altstadt in Gefahr war. Charakteristisch für diese Zeit ist die Totalerneuerung

Medium: Landbote
Beilage
Datum: 11.9.2010
NVP
 Artikel Publiereportage Inserat